

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 40 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 229.

Mittwoch den 19. November.

1890.

** Weiße Grenel im dunklen Erdheil.

Unerhörte Greuelthaten, deren sich Beamte und Offiziere der letzten Stanley-Expedition im Herzen Afrika's schuldig gemacht haben, werden neuerdings berichtet; Greuelthaten, welche die Feder auch nur anzudeuten sich trübt. Stanley beschuldigt solcher Greuelthaten seine früheren Untergebenen und frühere Untergebene Stanley's sagen aus, die Beschuldigten, Major Bartlett und Genossen hätten Nichts getan, dessen sich nicht auch Stanley schuldig gemacht hätte. Es wird angedeutet, daß es schlimme Dinge gebe, über die der Schleiher vielleicht erst in einer nicht fernem Zukunft gehoben werden würde, und man möge nicht provociren, daß es vorzeitig geschehe. Zu verwundern sind diese Berichte eigentlich darum nicht, weil die Geschichte der europäischen Colonisationsbestrebungen in anderen Erdtheilen seit Jahrhunderten mit ähnlichen schwarzen Blättern angefüllt ist, sodass man sich fragen kann, ob der Zusammenhang der Angehörigen europäischer und außereuropäischer Elemente wirklich „bildend“ auf die „Wilden“ und nicht vielmehr verrohend auf die Europäer zurückgewirkt hat. Wir können stolz sein, daß von graunigen Thatsachen, wie sie uns jetzt von Stanleypage berichtet werden, die Geschichte der deutschen Forschungs- und Eroberungsexpeditionen noch nicht befallt ist. Aber ganz ohne Schaden sind unsere Afrikaner auch nicht aus dem dunklen Erdheil hinweggenommen. Als vor kurzer Zeit ein Streit zwischen unserem Afrikanerforscher und Missionaren über den Werth der Missionen in Afrika geführt wurde, ließen die Missionen nach dieser Richtung hin beiläufig auch einzelne Streiflichter auf die Sitten unserer Afrikanerforscher und Afrikaner fallen. Die Vorträge, welche der Afrikanerforscher Carl Dühner und der Afrikanerforscher Joachim Graf Pfeil über die Clavierfrage, über die Prügelstrafe und ähnliche Thematika zur Aufklärung der Deutschen über die Verhältnisse der Colonisation in Afrika gehalten haben, stimmen sehr wenig mit den humanen Bestrebungen unserer Zeit überein. Für liberale Bestrebungen wird man jemanden, der mit der Behandlung afrikanischer Eingeborenen zu thun gehabt hat, sehr selten eintreten sehen. Dagegen hat in allen mit Colonialpolitik gesegneten Ländern die Reaction, wenn sie den Volkstheorien entgegengetreten wollte, immer in den Offizieren und Beamten, welche in überseeischen Ländern ihre Schule gemacht hatten, ihre grössten Werkzeuge gefunden. Wenn sich sonst Niemand finden wollte, eine völkerverwundliche Maßregel durchzuführen, so fand sich schliesslich immer ein „Colonialmannsch“ dazu.

Politische Ueberfahrt.

In dem dieser Tage in Rußland verhandelten Nikiforenprozeß gegen Marie Günzburg u. Gen. erfolgte am 12. November der Urtheilspruch. Derselbe lautete für die Günzburg und drei andere Angeklagte auf Tod durch den Strang; doch empfahl das Gericht die Verurtheilten der Gnade des Kaisers behufs Umwandlung der Todesstrafe in Zwangsarbeit. Ein fünfter Angeklagter, ein ehemaliger Offizier, wurde freigesprochen. — Aus Wilna erhalten wir folgende Mittheilung eines Augenzeugen: Herr Ingenieur Krojansky war seit 26 Jahren in russischen Eisenbahndiensten auf der nach Libau führenden Strecke angestellt; in der letzten Zeit bekleidete er den Posten eines Stationsvorstehers in der Nähe von Wilna. Vor etwa 4 Monaten kaufte die Regierung diese Strecke an und sämtliche israelitischen Beamten wurden ihres Glaubens halber nach einander entlassen. Krojansky hoffte, daß man mit ihm mit Rücksicht auf seine lange Dienstzeit eine Ausnahme machen werde. Bald sollte er leider erfahren, wie sehr er sich getraut hatte. Der Befehlsgenerale der Bahn ließ ihn nämlich wissen, daß er seine Dienste entsetzt werden würde, wenn er nicht

sein Bekenntnis wechselte und sich taufen ließ. Nach dieser Eröffnung begab sich Herr Krojansky dann nach seiner Wohnung, in welcher man ihn kurz darauf erhängt vorfand. Sein Leichnam wurde nach Wilna überführt und hier am 3. November beerdigt. Zahlreiche Juden und Christen wohnten der Trauerfeierlichkeit bei. Der Character und die Verstreute des Verstorbenen sichern dem von einem so tragischen Schicksal Betroffenen einen Anspruch auf die größte Sympathie.

Die französische Regierung macht entschieden gegen die Anarchisten Front. Wie der Pariser „Tempo“ meldet, ist das in London erscheinende anarchische Blatt „L'International“, welches unter der Maske einer religiösen Broschüre in Frankreich eingeführt worden war, von der französischen Regierung verboten worden. Ein Artikel der letzten Nummer enthält die Aufforderung an die Anarchisten, die Große Oeder in die Luft zu sprengen. — In der Deputirtenkammer brachte Kamel am Montag einen Gesetzentwurf betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung für Industrie- und Landarbeiter, sowie für alle Bedienstete, deren Lohn 3000 Frs. jährlich nicht übersteigt. Der Jahresbeitrag wird vom Tageslohn mit mindestens 5 Centimes täglich eingehoben. Dem Arbeiter soll es freistehen, den Beitrag beliebig zu erhöhen; der Arbeitgeber ist zu gleichem Beitrag verpflichtet wie der Arbeiter, jedoch nur bis zu 10, bei gesundheits-schädlichen Industrien bis zu 15 Centimes. Die höchste erreichbare Arbeiterpension beträgt mit 61 Jahren 1000 Frs. — Bei Verathung des französischen Marineetats erklärte der Reichstheater Gewisse Redakteure am Sonnabend in der Deputirtenkammer, er halte die Zahl der Marine-Offiziere und der Schiffe für unzulänglich, die französische Marine müsse den vereinigten Marinen Deutschlands und Italiens gleich sein: für Material seien 164 Millionen Frs. erforderlich, 16 Mill. für die Vertheidigung der Häfen. Die Marine müsse ebenso stark sein wie die Armee, um die Rechte und die Interessen Frankreichs zu vertheidigen. Marineminister Barbey versicherte die Kammer in seiner Erwiderung der kräftigen Mitwirkung der Regierung für die angebotenen Reformen; es sei allerdings notwendig, daß Frankreich eine mächtige Flotte habe.

In Folge des Scheiterns der Tessiner Aus-gleichskonferenzen hat die Delegation des Schweizerischen Bundesraths für die Tessiner Konferenzen an die tessinischen Mitglieder der Konferenz ein erst gehaltenes Schreiben gerichtet, in welchem es denselben nochmals Vernehmung anempfiehlt, und zu diesem Zwecke bestimmte Vorschläge betreffend die Volkszählung und Stimmberechtigung unterbreitet, ferner darauf hinweist, daß es zeitgemäß sei, zu der früheren Einhellung der Wahlkreise zurückzukehren, und bessere politische Institutionen, fanstere, verständlichere politische Sitten, sowie gemeinsame Beilegung beider Parteien bei der Regierung und Rechtspflege als notwendig bezeichnet. Die Mitglieder werden ferner eruchtet, die definitiven Ergebnisse ihrer Beratungen dem eidgenössischen Commissar, der sie in Gesamtheit oder einzeln anhören kann, mitzutheilen. Die Delegation des Bundesraths müssen bis spätestens am 25. d. M. im Besitze dieser Vorschläge sein, damit sie Bericht darüber an die Bundesversammlung erstatten können.

In die italienische Wahlbewegung hat nunmehr auch der Abgeordnete und frühere Unterrichtsminister Vaccelli mit einer in Rom gehaltenen Wahlrede eingegriffen. Er sprach sich entschieden für Aufrechterhaltung des Dreibundes aus. Darauf ertönten mißlauternde Beifall und die Rufe: „Göbe Deutschland und Kaiser Wilhelm II.“ Auch der ehemalige Unterrichtsminister Pelloni richtete ein Schreiben an seine Wähler in Livorno, in welchem er die auswärtige Politik Crispi's billigt. Der ehemalige Minister des Innern Villa und der ehemalige Ackerbauminister Verti sprachen sich vor ihren Wählern ebenfalls für die Aufrechterhaltung

des Dreibundes aus. Crispi wird am Dienstag Abend in Turin wieder eine Wahlrede halten.

Deutschland.

Berlin, 18. November. Gestern Vormittag unternahm beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt, von welcher dieselben gegen halb 10 Uhr zurückkehrten. Darauf empfing der Kaiser den neuernannten Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Staatsminister v. Heyden, hörte den Vortrag des Staatssecretärs des Auswärtigen und hatte eine Konferenz mit dem Reichsfinanzminister von Caprol. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinetts. Um 12³⁰ Uhr empfingen beide Majestäten im Schlosse den Besuch der zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffenen fürstlichen Personen. Um 6 Uhr fand bei den Majestäten in der Bildergalerie des Schlosses eine Galatafel von über 150 Gebeden statt. — Dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe ist von dem Kaiser der Schwarze Adler-Orden verliehen worden. Prinz Adolf trug bei der gestrigen Tafel in der Bildergalerie sowie bei der folgenden Festvorfstellung im Opernhause das Band des hohen Ordens.

Der neue landwirthschaftliche Minister Herr v. Heyden (Adon) ist der „Kreuzzeitung“ zufolge bereits in Berlin eingetroffen und im Hospiz der Stadtmiffion abgesehen. Derselbe wurde am Montag vom Kaiser empfangen. Die „Nat.-Ztg.“ meint, es wäre von Interesse zu wissen, wie der neue Minister jetzt zu den landwirthschaftlichen Vorfällen steht, insbesondere zu der Eventualität einer Herabsetzung der Getreibeizide auf dem Wege der Handelsverträge. Wie Minister von Heyden zu der Aufhebung der Vieheinfuhrverbote steht, wird sich bei der demnächstigen Beschlußfassung des Bundesraths über die Anträge Bayerns und Sachsens herausstellen.

Der Minister v. Lucius hat sich am Montag Morgen von den Beamten des Ministeriums verabschiedet. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß Minister v. Lucius auf sein Eruchen von seinem Amt unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleibung des Sterns und des Kreuzes der Großkomture des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern entbunden ist.

(Zum Wegfall der Steuerfreiheit der Standesherrn.) Mehrfach wird der Vorschlag angefochten, daß die Standesherrn für den beantragten Fortfall ihrer Steuerbefreiungen später durch ein besonderes Gesetz entschädigt werden sollen. Es wird an ältere Erörterungen erinnert, worin die Rechtsgiltigkeit dieser Privilegien angefochten wird. Sie ist in der That sehr zweifelhaft; auf die Beurtheilung derselben seitens der Regierung weist der Vorschlag, daß über die Entschädigung erst ein späteres Gesetz entscheiden soll, einiges Licht. Es handelt sich, wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, um sechs Familien ehemals unmittelbarer deutscher Reichshände und um die gräßlich stolbergerischen Häuser. Ihre Privilegien waren bereits infolge der Ereignisse von 1848 aufgehoben und sind in den fünfziger Jahren in rechtlich sehr zweifelhafter Art wieder hergestellt worden. Die beste Lösung wäre, wenn diese Familien es in einer Zeit, wie die unsrige, als eine soziale Ehrenpflicht erkennen würden, auf ihre Steuerbefreiung zu verzichten.

(Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages) beriet am Sonnabend den Bescheid der Gewerbeordnungsoeffe über die Verhältnisse der Gesellen und Gehilfen (§§ 121 bis 125). § 121, der von den Verpflichtungen der letzteren handelt, übrigens gegenüber der gegenwärtigen Gewerbeordnung unuerändert geblieben ist, wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei § 122, der die Lösung des Arbeitsverhältnisses zwischen den Gesellen oder den Gehilfen und ihren Arbeitgebern regelt, wurde der Antrag des Abg. Vebel

eine Einschaltung vorgenommen, nach welcher die Aufhebungsfrist für beide Theile gleich sein müssen. § 123, welcher die Bedingungen aufzählt, unter welchen Gesellen und Gehilfen vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlassen werden können, wurde unverändert genehmigt. Im § 124, welcher die Bedingungen für das Verlassen der Arbeit seitens der Gesellen und Gehilfen stipuliert, wurde auf den Antrag des Abg. Gutfleisch die Ergänzung vorgenommen, daß die Arbeiter auch dann die Arbeit ohne weiteres verlassen können, wenn die Arbeitgeber oder deren Familienangehörige sie zu Handlungen zu verleiten suchen, welche gegen die Gesetze oder guten Sitten lauten. Bei dem die Bestrafung des Contractbruchs handelnden § 125 wurde die Debatte vertagt.

(Mit Erhöhungen der Steuerlast) im Reich und in Preußen beginnt die neue Finanzära. Es wird in der Begründung des dem Bundesrath vorgelegten Zuckersteuergesetzes jetzt angegeben, daß dieses Gesetz beabsichtigt, den Reinertrag der Zuckerbesteuerung, welcher im Etat des laufenden Jahres auf 49 Millionen Mk. veranschlagt ist, auf die Summe von 89 375 000 Mk. zu steigern. Für die drei ersten Jahre würde in Folge der Vertheilung der Ausfuhrprämien die Einnahme 80 1/2 Millionen Mk. betragen. Dies bedeutet also eine Erhöhung der Reicheinnahmen um 40 bezw. 31 Mill. Mk. Ganz naiv heißt es in der Begründung, daß man „schon jetzt diese Mehreinnahmen anstrebe, obwohl das dringende Bedürfnis der Vermehrung der Reicheinnahmen voraussichtlich erst nach einigen Jahren eintreten werde.“ Dabei wird insbesondere auf das Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung Bezug genommen, aber die Reicheinnahmen für dasselbe werden nach den eigenen Erklärungen des Schatzsecretärs in den drei nächsten Jahren nur 6 bezw. 9 bezw. 13 Millionen Mk. betragen, eine Summe, welche schon bequemer gedeckt werden kann aus der natürlichen Steigerung der vorhandenen Einnahmequellen. Man sieht, es soll die 1887 eingeleitete Finanzpolitik der Kartellparteien, neue Steuern auf Vorrath einzuführen, auch jetzt fortgesetzt werden, wo die Kartellparteien die Mehrheit im Reichstage verloren haben. Die Centrumspartei giebt jetzt im Reichstag den Ausschlag. Wird dieselbe bereit sein, zu allen übrigen Sünden nunmehr auch noch sich einer Vertheuerung des Zuckers, eines notwendigen Nahrungsmittels des Volkes, schuldig zu machen?

(Der Landesverein preussischer Volksschullehrer) hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition dahin lautend gerichtet, daß den Seminaristen beim Abgange das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zuerkannt werde.

(Für den Berliner Dombau) wird dem Landtage, wie es heißt, eine Forderung von 22 Millionen Mark zugehen.

(Aus dem Sozialienlager.) Die Inzensur der sozialdemokratischen Blätter in Berlin ist durch Beschluß der Berliner Centralarbeitskommission dahin ausgebeugt worden, daß die sozialdemokratischen Blätter „alle Annoncen von Begründungen zurück zu weisen haben, welche in Lokalen stattfinden, die von der Lokalcommission nicht frei gegeben sind.“ — Um die Kellner zu zwingen, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, hat die sozialdemokratische Berliner Striktkontrollcommission am Freitag den Beschluß gefaßt: Sozialdemokraten dürfen nur solchen Kellnern Trinkgelber geben, welche das Erkennungszeichen der sozialdemokratischen Kellnergewerkschaft führen. Auch soll dahin gewirkt werden, daß bei Bekanntschaft von Festlichkeiten nur solches Bedienungspersonal verwendet werde, welches aus dem Arbeitsnachweis, Annenstrasse Nr. 14, entnommen ist. — In einer demnächst zu berufenden Volksversammlung sollen den Kellnern die Forderungen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft mitgetheilt werden. — Im Ruhrrevier hegen zur Zeit die Sozialdemokraten zu einem Strike der Bergarbeiter auf, welcher nur mit der vollständigen Niederlage derselben endigen kann. Um so empfindlicher ist der Artikel in dem sozialdemokratischen Organ der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter, in welchem unter der Ueberschrift „Strike in Aussicht“ von der herzlosen Ausbeutung des Unternehmertums, gesteigert durch den kranken Egoismus des sogenannten Bürgerthums, Besitz der Wohnungen und Kaufleute die Rede ist. Es heißt in dem Aufsatz auch, die Kohle sei Nationaleigentum, und dem Bergmann gehöre die Ausbeute, nicht dem Kapital. Der Bergmann wolle unabhängig vom Mann und der Willkür der Beamten werden. Das Maas sei voll, aber noch sei es Zeit, durch Erhöhung der Löhne und menschlichere Behandlung der brohenden sozialen Erschütterung vorzubeugen. — Das ist eine Proclamation noch verträglicher als das Programm des sozialdemokratischen Zukunftstaats. Denn wenn die Kohle wirklich Nationaleigentum wäre,

so würde doch nicht bloß dem Bergmann die Ausbeute gehören, sondern die ganze Nation hätte das Recht, möglichst billige Kohlen zu verlangen. Noch unläuglich wurde in sozialdemokratischen Organen es als eine Lächerlichkeit bezeichnet, sich die Verwirklichung des sozialdemokratischen Programms so zu denken, daß die Arbeiter in einer bestimmten Industrie verlangen könnten. Dabei würden ja die Arbeiter in Industriezweigen mit großen Kapitalanlagen ungebührlich im Vortheil sein vor denjenigen Industriezweigen, für welche nur geringe Kapitalanlagen erforderlich sind.

Volkswirtschaftliches.

(Eine zur Zeit umlaufende Petition einer großen Anzahl deutscher Baufachleute an den Reichstag fordert eine Erhöhung des Eingangszolles für fertige und zugerichtete Baufachlestarbeiten von 3 auf 6 Mk. pro 100 kg und stellt fest, daß die Einfuhr derartiger Arbeiten in den letzten fünf Jahren um 115 Proz. gestiegen, die Ausfuhr um 15 Proz. gefallen sei. Der dadurch für die heimischen Arbeiter hervorgerufene Ausfall an Löhnen betrage 4 Millionen.)

(Zu den österreichisch-deutschen Zollverhandlungen erklärt die „Polit. Corr.“, daß über den Zeitpunkt des Eintreffens der deutschen Bevollmächtigten in Wien noch nichts bestimmt sei.)

(Der salzburgische Landtag hat den Landesauschuß beauftragt, eine Petition an den Reichsrath zu richten, derselbe möge die Regierung ersuchen, beim Abschluß neuer Handelsverträge mit Deutschland auf die wirtschaftliche Annäherung beider Reiche Rücksicht zu nehmen und insbesondere Erleichterungen für die Viehexporte nach Deutschland zu erwirken.)

(Gegen den agrarischen Antrag des Freiherrn v. Hammerstein im preussischen Landeseconomicocollegium hat nicht der Generalsecretär Kreis von Königsberg, sondern Generalsecretär Stoedel von Jüterburg und außerdem Prof. Schmoller gestimmt. Herr Stoedel ist Vertreter des Verbandes der landwirtschaftlichen Vereine für Altbranden und Masurien. Es ist bezeichnend, daß der Vertreter der Landwirtschaft gerade in den an der russischen Grenze gelegenen preussischen Landestheilen entschiedenen Einspruch erhoben hat gegen die Aufrechterhaltung der Getreidezölle, für welche der Antrag Hammerstein eingereicht ist.)

(Die Handelsvorstände von Lübeck, Stettin, Danzig und Königsberg haben anlässlich der bevorstehenden zollpolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn und der davon erwarteten Ermäßigung des Zolles auf österreichisch-ungarisches Getreide beschlossen, eine gemeinschaftliche Action gegen Differentialzölle einzuleiten und alle deutschen Handelsvorstände in dieser Beziehung zu gemeinsamem Vorgehen aufzufordern.)

(Zur Beförderung des Fischhandels und damit im Interesse der Ernährung des Volks hat neuerdings der preussische Minister der Eisenbahnen die Eisenbahn-Directionen angewiesen, den prompten Beförderung frischer Fische und lebender Fische in Kübeln und Fässern ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, in denjenigen Verkehrsbeziehungen, in welchen solche Sendungen regelmäßig vorzukommen pflegen, die für die schnelle Durchführung derselben geeigneten Züge ein für alle Mal zu bestimmen und den Interessenten durch Anschlag an den Abfertigungsstellen oder Herausgabe besonderer Fahrpläne bekannt zu machen, auch Einrichtungen zu treffen, welche an den Anschluß- und Uebergangsstationen eine ungehinderte Durchfuhrung und auf den Bestimmungsstationen die schnellste Auslieferung der Sendung sichern. Es ist zu erwarten, daß die übrigen deutschen Bahnen diesem Vorgang sich in Kurzem anschließen werden.)

Provinz und Umgegend.

R. Halle a. S., 17. Nov. Herr Geheimrath Meibinck hat seine her selbst besetzte Privatambulanz aufgegeben und die Patienten an seinen langjährigen Inspector Berger gewiesen, welcher seit Langem eine eigene Privatambulanz der Graef'schen Patienten besitzt. — Herr Bahnhofsvorsteher Greve hat für die vielen Beamten seines Ressorts sogenannte Unterhaltungsabende eingeführt, um dieselben miteinander außerhalb des Dienstes näher zu bringen und ein besseres Verhältnis untereinander herbeizuführen. Gestern Abend fand die erste derartige Vereinigung statt und zwar mit dem gewünschten Erfolg. Neben allerlei Unterhaltung hielt Herr Greve einen interessanten Vortrag über die Anfänge des Eisenbahnverkehrs. — Ein vorgeblicher Postassistent Rühlhorn, der ebenfals sein Wesen auch in anderen Städten treibt, miethete sich bei einer fliegenden Wittbin ein. Er benutzte die kurze Abwesenheit derselben, schlich sich in deren Stuben, öffnete mittels falschen Schlüssel einen Schrank, entnahm derselben 25 Mk. und verduftete.

† Vom Schwurgericht zu Weimar wurde am Montag der 39 Jahre alte Landwirth Baum am Löberschütz bei Jena wegen Mordes zu 10 Jahren verurtheilt. Derselbe hatte, wie f. Z. mitgetheilt, im Juli d. J. eine auf seinem Gute dienende Wogge mit der er intimen Umgang gehabt und die, da sie ihrer Niederkunft entgegen sah, eine Abfindung von ihm forderte, erschossen. Baum hatte ein umfassendes Verbrechen abgelegt.

† Der Eisenbahn-Betriebssecretär W. in Erfurt, welcher in der Garberode einer vorigen Turnbahn die Geländestücke der Turner gepflündert hatte, ist von seiner Behörde ohne weiteres entlassen worden.

† Angehts des besonders auch für die Thüringer Wurfabrikanten höchst fühlbaren Fleischwangeln errichtet demnächst eine Gothaer Firma L. H. Leopold in Rumänien eine Exportschlachterei, zu deren Leitung ein Fleischmeister aus Salungen ausersenden ist, welcher sich bereits nächste Woche an Ort und Stelle begiebt. Die Schlachtereien erstreckt sich lediglich auf Rindvieh, dessen Fleisch in Gotha eingeführt und bei der Wurfabrikation verwendet werden soll.

† Aus Magdeburg schreibt man der S.-Z.: Die hiesige Stadt ist bereit, große Opfer zu bringen, um die Provinzialverwaltung nach hier zu bekommen. Wie ich erfahre, soll man einen schönen Platz in mitten der Stadt zur Erbauung des Landesbibliothekgebäudes angeboten haben; ferner soll die Stadt 200 000 M. aufzubringen geneigt sein. Der betr. Platz ist zu gedächtem Zwecke schon seit Jahren unbenutzt geblieben.

† Der Gemeinderath der kleineren sächsischen Fabrikstadt M. y. la. beschloß, auf den der Stadtgemeinde gehörigen sogenannten „Brandgrünhaiden“ eine Anzahl zu Arbeiterwohnungen einzurichtender Häuser zu erbauen und zu diesem Zwecke einen Bebauungsplan aufstellen zu lassen. In M. y. la. errichtet die Firma Gebr. Hiel, welche bereits eine Anzahl Arbeiterhäuser erbaut hat, demnächst eine Reihe weiterer solcher.

† Die Gesammtherrschaft der am 14. und 15. d. M. bei außerordentlich günstiger Witterung in der Kolbitz-Reglitz erbe abgetheilten Hofjagen ergab 135 Schauler, 275 Stück Damwild (einschließlich der Spießer), 208 Sauen (darunter kein Frischling) und 2 Hefen. Der Kaiser erlegte am ersten Jagttage im ersten Triebe, einem einfach abgestellten Lappjagen in der Dorfjägerlei Kolbitz 8 Schauler, im zweiten, dem ersten sehr ähnlichen Jagen in der Dorfjägerlei Plank 13 Schauler, 3 Spießer und 5 Stück Damwild, am zweiten Jagttage im ersten Treiben, einer Suche mit der Finkenmeute auf Sauen im abgestellten District Stämmfoll (Dorfjägerlei Reglitz) 50 Sauen und im letzten Jagen, einem Contrajagen nach altem Muster am Schwarzen Söll der nämlichen Dorfjägerlei, 16 Schauler und 4 Stück Damwild.

† In Greiz starb am Sonnabend in den Folgen einer Blutvergiftung der Thierarzt Lippoldt. Derselbe hatte nach der S.-Z. tags vorher eine milchbrandkranke Kuh behandelt und sich dabei vergiftet. Wenige Stunden genügte, dem Leben des Mannes ein Ende zu machen.

† Am Sonnabend Abend wurde auf dem Magdeburger Bahnhofe in Leipzig ein Hinfestgeograph, welcher ohne Vorwissen des Locomotivführers sich auf dentritt des Tendens einer auf dem äußeren Güterbahnhofe nach dem Kohlenperon fahrenden Maschine gestellt hatte, beim Einfahren in den Kohlenperon derart gequetscht, daß auf der Stelle der Tod eintrat. Der Verunglückte war ein Sohn des früheren Halle'schen Gastwirths Bauer.

† Das räthselhafte Verschwinden des Prof. H. des früheren Kaplans und katholischen Hofpredigers, bildet in Dresden seit einigen Tagen das Staatsgespräch. H. gab vor mehreren Jahren sein Amt auf, wechselte seine Confession und verheiratete sich mit einer jungen vermögenden Wittwe, was damals viel Aufsehen erregte. Ende vorigen Monats hat er nun plötzlich Weib und Kind verlassen und ist auf und davon gegangen. Man nimmt an, daß er reumüthig in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt ist und in irgend einem Kloster Aufnahme gesucht und gefunden hat.

† In Bennedenstein ging am Sonnabend Nachmittag eine ältere Dame auf der nach Tanne führenden Chauffee spazieren. Von zwei des Weges daherkommenden reisenden Handwerksburschen wurde dieselbe angehalten und aufgefordert, ihre Geld her auszugeben. Als sie erklärte, sie habe Geld nicht bei sich, sagte der eine der Stroche: „Nun, so ist der Mantel auch gut genug!“ Wen waren sie dabei, ihr den Mantel auszuliehen, als 2 Holzarbeiter zur Hilfe herzuquellten. Die Stroche ergreifen nun schleunigst die Flucht und entkamen leider in den nahen Wald.

† Jenes abscheuliche Sittlichkeitsverbrechen, welches am 1. October d. J. in der achten Abendstunde am Schwanenteich in Leipzig an dem achtjährigen

Schulmädchen Rosa Seibert, das dabei durch Messer-
stiche lebensgefährliche Verletzungen erhielt, verlobt
wurde, hat am Freitag vor dem Schwurgericht seine
richtige Güte gefunden. Der ruhmlose Mensch,
welcher in der Person des Militär-Invaliden Friedrich
Sunder aus Kölsch bei Delitzsch ermittelt wurde,
erhielt wegen des begangenen Doppelverbrechens unter
Aufschluß mildernden Umstände 15 Jahre Zuchthaus-
strafe nebst 10jährigem Ehrverlust.

Localnachricht u.

Merseburg, den 19. November 1890.

**** Am Montag sprach im Beamtenverein**
Herr G.H. Reg.-Rath Gersdors über Aeschylus
und seine Zeit. Der Herr Vortragende schilderte
genau in kurzen Zügen die durch Solon bewirkte
innere Entwicklung des attischen Staates und den
daraus folgenden gewaltigen Aufschwung desselben
während der Persekerie. Die letztere erlebte der
zu Kleist im Jahre 525 v. Chr. geborene Aeschylus
nicht nur, er focht auch in den Hauptkämpfen von
Marathon und Salamis aufs tapferste mit. Und
wie er durch sein Schwert die Freiheit und Größe
seines Vaterlandes begründen half, so trug er später
durch seine geistige Thätigkeit und die Ergebnisse
seiner schöpferischen Phantasie zu jener Kunstblüthe
bei, welche Athen zur Lehrmeisterin der Schönheit
und des Geschmackes für Mit- und Nachwelt gemacht
hat. Aeschylus wurde einer der bedeutendsten Dichter
des griechischen Alterthums und gilt mit Aeschylus
als Vater des Dramas, dessen Entdeckung und
Heranbildung aus den Aufführungen zu Ehren des
Weingottes Dionysos der Herr Vortragende ebenso
wie die gesammte Einrichtung des hellenischen Theaters
in anschaulicher Weise darlegte. Von seinen feigig
dramatischen Dichtungen, deren gewöhnlich drei durch
Inhalt und Plan zu einem kunstvollen Ganzen ver-
bunden sind, haben sich leider nur sieben erhalten,
darunter „Agamemnon“, die „Tranopferbräuerinnen“
und die „Eumeniden“, die zusammen ein solches
dreitheiliges Ganze bilden. Er behandelt darin die
Ermorung des von Troja heimgeführten Agamemnon,
die Rache des Orestes an Aegisthos und Klytemnestra,
die Verfolgung desselben durch die Erinyen und
deren endliche Veröhnung und Umwandlung in
Eumeniden, in Gottheiten des Segens und Wohl-
wollens. Diese Trilogie machte der Herr Vortragende
zum weiteren und hauptsächlichsten Gegenstande seiner
eingehenden Erörterungen, am sodann zum Schluß
eine Reihe von Szenen aus dem unsterblichen Werke
des großen Heleneu mitzutheilen.

**** In unserem zur Zeit abgelassenen Gothhardt-
theke** haben sich mehrere Fischotter eingefunden,
die dem im Gefolge aufgefundenen, noch
immer erheblichen Fischbestande arg zusetzen. Die
gefährlichen Raubthiere wechseln öfter zwischen der
Saale und dem Teiche, scheinen aber jetzt angezogen
zu ihnen gebotenen Bequemlichkeit ihr Lager im
Schilf des Gothhardttheikes eingerichtet zu haben.

**** In die königl. Klinik zu Halle wurde am
Sonntag u. a. ein Arbeiter von hier eingebracht,**
der in einer heftigen Fehlschüsse zu Schaden ge-
kommen war, indem er beim Einsteigen eines Dampf-
kessels zwischen letzteren und einem bereits festliegenden
Kessel gerieth.

**** Wie und nachträglich bekannt wird, hat am
Sonntag Abend unsere Executive mehrfachen Aus-
sprechungen an scheinend angetrunkenen Personen
entgegenzutreten müssen. So spielte sich in einem vor
der Stadt gelegenen Vergnügungsorte eine mit großem
Spektakel verbundene Schlägerei ab, während in
der Schmalestraße mehrere von auswärts heimgekehrte
Kirmesbesucher ruhstöhrenden Lärm verursachten und
unsere Nachtpolizei nöthigen, energisch einzuschreiten.
Natürlich ging es hierbei nicht immer so glatt ab
als man gewöhnlich glaubt und so dürfte mancher
bei den Zusammenstößen einen Denkmittel erhalten
haben, den er sobald nicht vergessen wird.**

Aus den Kreisen Merseburg n. Querfurt.

**- s Aus dem Dorfe Gokau bei Lützen ist nach
dem L. v. von einem dreifachen Einbruchdiebstahl zu
berichten, welcher am vergangenen Mittwoch in den
Nachmittagstunden in dem Hause eines Arbeiters
ausgeführt wurde. Der Dieb hatte, nachdem sich
sämmliche Familienangehörige aus dem Hause ent-
fernt und zur Arbeit begeben hatten, die Zeit benutzt,
das Haus zu durchsuchen, bis er endlich in der
Oberecke den gut aufbewahrten Vorrathbestand der
Damen auffand. Er eignete sich denselben an, sowie
einen neuen Winterüberzieher. Bei seiner Arbeit
wurde er jedoch durch ein früher heimkehrendes
Familienmitglied gefasst, das er unter Zurücklassung
verschiederer Gegenstände, wie: Überzieher in brauner
Farbe, neuer Damenschirm, neuer Delpinsel, ein
Halsuch und drei Pfeilche, die flucht ergreifen
musste. Ueber die Persönlichkeit des Fremden, der
gesehen worden ist, wird berichtet, daß derselbe mit
dunkelblauem Jaquette, hellgeflatter Hofe und**

schwarzem felsen Filzhut begleitet war. Er trug
dunklen Schnurrbart und war ein Mann in Größe
von ca. 1,68 m. Der gefohlene Leberzieher, der
dem Diebe auf der Flucht hinterlich geworden zu
sein scheint, ist vom Diebe weggeworfen und von
Dorfbewohnern aufgefunden worden.

Chronik des Krieges von 1870/71.

19. November. Riccioiti Gariboldi, der mit seinem
Detachement nach dem Gebiete der oberen Seine marschirt
ist, bringt am frühen Morgen in das Städtchen Chaillon-
sur-Seine ein, überrennt die dort stehenden deutschen Trup-
pen von Landwehr-Bataillon I. und von 5. Reserve-
Infanterie-Regiment und bringt ihnen einen Verlust von 120
Mann und 70 Pferden bei.

Das Koch'sche Heilverfahren.

Die Veröffentlichung Robert Koch's begleitet
die Berliner klinische Wochenschrift mit folgenden Worten:
„Robert Koch hat seine mit größter Spannung seitens der
gesammten ärztlichen Welt erwartete Publikation über seine
Behandlung der Tuberculose nunmehr erscheinen lassen. Die
Arbeit wird überall faunende Bewunderung erwecken; die
hochgepannten Erwartungen, die an des großen Forscher's
Anstrengungen auf dem X. internationalen Congress geknüpft
worden, haben schneller, als man zu hoffen wagte, ihre Er-
füllung gefunden. Befähigungen und Erweiterungen der
bis herigen Angaben sind für die nächste Zeit in Aussicht ge-
stellt; sie werden den Eindruck, mit dem wir hier vor dem
segenreichen und verheißungsvollen Ergebnis moderner
Medizin stehen, nur steigern, den Dank, den wir dem
genialen und unermüdlichen Entdecker schuldig, nur ver-
nehren!“

Koch's Klinik für Schwindkräftige wird in
Paris eröffnet worden. Einem Kranken aus Schweden hat
Prof. Koch auf seine Anfrage geantwortet, daß er, sobald
er seinen Vortrag in der Berliner medizinischen Gesellschaft
gehalten habe, eine Klinik eröffnet werde, die insofern wäh-
rend der ersten sechs Wochen nur für Kranke aus Berlin
geöffnet sei, dann aber werden, soweit die Umstände es er-
lauben, auch Kranke aus allen Theilen der Welt aufgenom-
men werden. — Der praktische Arzt, Dr. Runborg in
Stockholm, der im vergangenen Winter unter Prof. Koch's
Leitung Bakteriologie studirt, hat auf seine Aneinander-
verbindung nach Berlin kommen zu wollen, von Dr. Koch die
Diagnostik erhalten. — Veröffentlichung und Besprechung
in einigen Wochen. Nicht nöthig hier zu kommen.“

Ueber die Zusammenfassung des Koch'schen
Seilmittels hat der Berliner Correspondent der „Neuen
Süd. Presse“ von einem hervorragenden, anscheinend infor-
mirten Forscher entgegen dem Dementi erfahren, daß dasselbe
doch Goldbestand enthält, andererseits vielleicht von Tuberkel-
bazillen ausgeföhrenen Bionomies.

Prof. v. Bergmann über Koch's Heilverfahren.
Am Sonntag Abend hielt Prof. v. Bergmann in der chirur-
gischen Gesellschaft zu Berlin über die Koch'sche Entdeckung
zur Bekämpfung der Tuberculose einen Vortrag vor einem
großen Kreise von Ärzten aus Berlin, von anderen deutschen
Universitäten und aus dem Auslande. Namentlich waren
auch englische Ärzte anwesend. Es wurden 39 Kranke vor-
geführt, welche meistens an Lupus, an Gelenkerkrankungen,
überhaupt an äußeren Erkrankungen litten. Die Empfindungen
vom Koch'schen Heilmittel, die erwachsenen Personen verheilten sich
haben ruhig, nur die Kinder gaben Klagen an über die
Anästhesien des Dr. v. Bergmann gingen nach der
Nachfrage über das Vorhandensein von Tuberkeln ge-
schwiegen. Koch ist ungewissheit, daß das Vorhaben eine gute Wirkung
bei äußeren Erkrankungen ist; daß sich das ganze Ver-
fahren und die nöthigen Beobachtungen noch nicht abge-
schlossen. Was die Behandlung der inneren Erkrankungen,
a. B. der Lunge, anlangt, so ist man noch im Ungewissen.
Die Beförderung liegt nahe, daß bei Anwendung des Mittels
Entzündungseinstreue eintrete, wenn die abgelösten Theile sich
in der Luftröhre und der Kehle festsetzen. Bei einem Kehls-
kreisläufe habe das Koch'sche Mittel ebenso wie bei den
äußeren Erkrankungen gewirkt; die abgelösten Haut sei
gleichmäßig eingetretenen Stellen entfernt worden. Es das
auch bei Heilenden inneren Leiden zu erwarten sei,
ist noch nicht sicher. Die Versuche werden fortgesetzt.

Eine Unterredung des Prof. Koch mit dem Ver-
treter des „Nord- und Herald“ am Freitag Nachmittag
stattgefunden. „Ich bin“, sagte Koch, „zur Erlangung einer
Woche von Berlin fort gewesen, allein diese Thatsache hat
nicht verhindert, daß täglich angelegliche Interviews und Er-
klärungen von mir veröffentlicht worden sind. So veröffentliche
ich meine vorläufige Schrift, obgleich ich mir wohl be-
wusst bin, daß Kritiker sagen können, meine Methode zur
Heilung der Lungentuberculose könne sich jetzt nicht als
bestimmt, und als sicher gegen eine Wiederkehr der Krank-
heit angesehen werden, denn meine klinischen Experimente an
Menschen werden nicht weiter als sechs Monate zurück.
Kehere Tuberculose wird jedoch definitiv ge-
heilt, und das scheinlich barbarische Verfahren mit
dem Sphelkreuz ist sicher vorbei. Ich persönlich
bin auch überzeugt, daß diejenigen meiner Patienten,
deren Lungen nicht ernstlich verlegt, und durch die
gefährlichen Mikroben weggekehrt worden, wieder voll-
ständig gesund werden. Diejenigen aber, deren Lungen
fort sind, werden sicher nicht lange mehr leben
können, denn die mediane Rinne kann noch keine neuen
Lungen herstellen. Ich spermirte, was ich wegen
Herstellung eines Lungentuberculat, welches bei den ein-
zelnen angebraten und getrockneten Lungen angewandt werden
soll. Sollte es sich nicht als wirksam erweisen, so wird sich
bei der Patient bei dem Weiterleiden von Mikroben her-
beilehrend Behandlung auf diese untersuchen müssen.“

Der Grund, weshalb ich die Zusammenfassung
und die Methode der Herstellung nicht enthüllen
habe“, sagt Dr. Koch fort, „ist der, daß hunderte unfähiger
Ärzte dasselbe sofort herstellen und anwenden, und da sie
nicht die nöthige Reinnigkeit und Erfahrung haben, unbedenken-
baren Schaden verursachen werden. Wir haben jetzt in
Berlin Vorbereitungen zur Aufnahme von Patienten über
Bekanntmachung, welche wir Armen vollendet, und auswärtige
Patienten werden ebenso wie einheimische aufgenommen,
worausgeht, daß sie sich umbedingt in unsere Hände geben.
Ich glaube, daß die Zeit kommen wird, daß die
Schwindkräftigen ganz geföhren, doch eine seltene
Krankheit werden und nur dann tödtlich enden
wird, wenn sie in den frühesten Stadien ver-

nachlässigt wird. Der Kaiser hat mich zweimal zu sich
berufen und Berichte über meine Experimente entgegen-
genommen, und ich kann weithin für Deutschland ein-
setzen, daß, obgleich die Injectionsfähigkeit angeblich
noch etwas theurer ist, dieselbe für die Armsten seiner Unter-
thänen erreichbar sein wird. Nein, die Welt muß mir nicht
danken, den Herstellern moderner Mikroskope sollte man
danken. Vor zehn Jahren war mit den damaligen Instru-
menten der Bacillus der Tuberculose nicht zu sehen. Wägen
sich ihr gutes Werk fortsetzen, und es wird nicht ein einiges
bösesartiges Thierchen, welches am menschlichen Körper nagt,
unsichtbar bleiben. Wenn die Ärzte nicht mehr im Dunkel
kämpfen müssen, werden sie mit bestem Erfolge kämpfen!“

Vermisches.

* (37 Menschen ertrunken). Wie aus Jara in
Dalmatien gemeldet wird, ging am Montag bei Plinjia in
Folge eines Windstoßes ein Schiff unter, welches Arbeiter
zu der Olivenernte nach der Insel Braza bringen sollte.
37 Personen und 100 Thiere sind verunglückt, 13 Personen
und 34 Thiere wurden gerettet.

* (Großer Diebstahl). Um 130 000 Rubel in Werth-
papieren ist in der Nacht zum Montag die Dinaburger
Kreditbank beschloßen worden.

* (Tod durch Elektricität). In der Centralstation
für elektrische Beleuchtung zu Landau geriet am Freitag
Abend gegen 1/2 11 Uhr, als eben die Arbeiter der Straßen-
beleuchtung in Thätigkeit gesetzt wurden, der Hauptriemen
in unregelmäßige Schwingungen. Der Dynamometer und
der Vertheiler sprangen mit Spritzflammen hinzu, eine
Verstärkung des Riemens zu verhindern, während ein seit
vier Wochen bei der Anlage beschäftigter Schlosser, der
24 jährige Franz Schneider, zur Dynamo-Maschine eilte, um
die sogenannten Bürsten, welche von den Spulen rechts und
links die Ableitung der Elektricität bewirken, abzustellen.
Schneider war dazu gar nicht beauftragt und wollte offenbar
seine Dienstpflicht befehlen. Dies sollte ihm aber ver-
hängnisvoll werden, während die Bürste und der ganze
Strom von 30 000 Volt ging durch den Körper des Un-
glücklichen, der in demselben Momente todt blieb und dessen
Leiche gewaltfam von der Maschine entfernt werden mußte.
Das Unglück verursachte eine plötzliche Störung der Be-
leuchtung.

* (Raubmord in einem Pfarrhof). In Sorofar
nächst Budapest drangen Donnerstag nachts beim Pfarrere
Wagner Räuber ein, welche die Köchin und den Knaben er-
mordeten, doch zum Pfarrere selbst, der sich in seinem Zimmer
verborgen hatte, nicht mehr gelangen konnten. Da her-
vorkam aus dem Fenster im Hofe, so war das Pfarrhaus in der Mitte der
Bemerkungswelt, das das Pfarrhaus in der Mitte der
Bemerkungswelt liegt. Die Köchin Nagy konnte durch
Hilfs-Junktionen in den Stand gesetzt werden, die Fragen
des Untersuchungsrichters zu beantworten. In Folge ihrer
Angaben wurde in Moseheim ein Verwandter der Frau
Nagy und ein Freund desselben verhaftet. Bei letzterem
wurde ein blutiges Del vorgefunden. Beide leugnen.

* (Uebel Ergüß). Die Wunden wegen neuer
Schwinderleien verlassen hat, beabsichtigt, sich in Zürich
dauernd niederzulassen. In nächster Zeit hat bei den Wunden
die Anfrage gestellt, ob ihrem Aussehen beiläufig Schmie-
gelheiten bereitet werden würden. Sie wolle nur noch der
Feber leben, als Compagnonin und Schiffstiefführer.
(Sofort Orth.) Aus Garmisch wird über Wien
am 18. v. gemeldet, die verwitwete Großherzogin von
Rostana, die Mutter Johann Orth's, habe vorgesehen anläßlich
der glücklichen Auflösung ihres Sohnes in der dortigen
Pfarrkirche eine Dankfeier veranstalten lassen. Genauere
Nachrichten fehlen noch.

Militärisches.

* Deutschland. Die Verhandlungen der
Immediatcommission für das Militärgesetz sind
beendet; die Mitglieder der Commission haben Berlin be-
reits wieder verlassen. — Die Vernehmung der Zahl
der Cadetten nach dem neuen Reichshausgesetz für
1891/92 soll in Lichtenfelde die Bildung zweier neuen
Cadettencompagnien zur Folge haben. Nach der Verneh-
mung der Cadetten um 310 Köpfe würde die Vertiefung
dieser folgenden sein: Haupt-Cadetten-Minial 100, Vor-
anlauf 200, Cad. Cölin für Cad. für 1. October
1890. Weisung, Weisung, Drantenhein ist 230, Weisung
entlich das am 1. April 1892 zu erscheinende neue Cadetten-
gesetz, Weisung 200, was die Gesamtsumme von 2500
betragt. — Zur Verbesserung des Montierge-
wehrs durch Anbringung eines Hülsenfußes, welcher abge-
schlossene Hülsen wieder aufnehmen, hat nach Wetlungen aus
West die österröische und die deutsche Regierung eine
patentirte Einrichtung eines Besler Ingenieurs und Haupt-
manns angetauft.

Wörsen-Verichte.

Halle, 18. November 1890.

Preise mit Anschluß der Materialschäge für 1000 kg
netto. Weizen, feher, 177 bis 183 Mt., feiner aus-
wärtiger über Notiz, Raubweizen 172 bis 178 Mt., geringeres
Sorten billiger. Roggen, feher, 178 bis 183 Mt. Gerste,
ruhig, Bran- 176 bis 183 Mt., feinste feinstärige 184 bis
192 Mt., Futter- 160 bis 170 Mt. Hafer, feher, 146
bis 152 Mt., alter über Notiz, Weizen, amer. Weizen, 140
bis 142 Mt., Donnmals 138—145 Mt. Raps, feher, 225
bis 232 Mt. Rüben, Gerben, Victoria gekocht, 225 bis
235 Mt. Rummel, ausländisches Ger für 100 Rto
netto, 37—38 Mt. Erbsen, einwärts, feher, 40
Rto Inhalt der 100 Rto netto, halbesha Weizen, gefrag,
42,30—43,50 Mt., abfallende Sorten billiger. Preise für
100 kg netto. Linsen 16—23 Mt., Bohnen 20—21, B-
pohnen — Kleefaden. Wofn, blau, 48—52,00 Mt.
Futterartikel gefrag. Futtermehl 14,00—15,00 Mt.
Roggenflein 10,75—11,25 Mt. Weizenflein 9,50
bis 10,00 Mt. Weizenrieselflein 9,50 bis 10,00 Mt.
Weizenflein, helle 10,00 bis 11,00 Mt., dunkle 8,00 bis
9,00 Mt. Delfunen 11,00 bis 11,50 Mt. Weizen 29,00
bis 31,00 Mt. Weizen 00,00 Mt. Gerstrolein 24,50
Mt. Solaröl, 0,825/30, feher, 15,00 bis — Mt.
Stettin, 10,00 Biter-Preise, feher, Kartoffel, mit
50 Mt. Verbrauchsschäge 61,70, mit 70 Mt. Verbrauch-
schäge 41,30 Mt.

Halle, 18. Novbr. (Bericht über den und Straf.)
Schmittsche Presse für 60 Rgr. Roggen-Langstroch
(Handdruck) 2,50—3,00 Rgr., Weizenstroch 1,20 bis
2,25 Rgr., Weizenhalm 3,00—3,60 Rgr., Kleeseng 3,00
bis 3,50 Rgr., Torfstreu 1,30—1,60 Rgr.

Anzeigen.

Die diesen Blatt übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Für die vielen Beweise der Theilnahme...

Milchsen-Grundstück-Verkauf im Merseburger Kreis, bester Most u. Weinlage, mit sehr starker Bäderlei...

Brenn-Scheitholz in bester Qualität empfiehlt Paul Lützkendorf, Holzhandlung.

Für Gastwirthe passend! Ein gut erhaltener Flügel, stark im Ton, preiswürdig zu verkaufen...

Fleischerei-Verkauf od. Verpachtung. Ich bin genehm, meine Fleischerei zu verkaufen oder zu verpachten...

Hypothekengelder jeden Betrages hat stets auszuliefern Carl Kündelmeier, Merseburg...

3000,00 Mark auf eine Hypothek sofort gesucht. Offerten unter C. 100 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein freundliche Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten.

Stets Knorr's Knorr's Suppen. Fabrikate verlangen! Hafermehl, Hafergrütze, Suppentafeln, Erbsenwurst, Getrocknete Gemüse, Julienne. Conservenfabrik C. H. Knorr, Heilbronn a/N.

Tabak- und Cigarrenlager Wagnerstrasse Nr. 9 aufmerksam zu machen und bitte ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch. H. Klage.

Die heute ausgebrochene Mianensuche auf dem Rittergute Krieggrätz verhindert mich Milch zu liefern. Ich bitte unsere hochverehrten Kunden sich deshalb innerhalb der nächsten 14 Tage bis 3 Wochen ihren Bedarf anderweitig zu beschaffen. R. Haas.

Pferde zum Schlachten kauft stets zu höchsten Preisen R. Ebeling, Saalfeldstr. 13. Pfannenfuchen und Spritzfuchen, bester Qualität, täglich frisch, empfiehlt G. Schönberger, Gutsbesitzer.

Wohnung in der 1. Etage mit Garten ist für den Preis von 135 Mark pro Jahr an anständige Miether zum 1. Jan. 1891 zu vermieten. A. Faust.

Zerlegtes Rothwild. R. Habe Nachf. (Inb.: D. Niemann.) Schönes farzgeschlittenes Tannengrün verkauft A. Meinert, Handelskammer.

Achtung! Von heute ab täglich hochfeine frische Büdlinge im Ganzen und Einzelnen bei Heinrich Müller, Windbera 8, vis a vis der 2 Bürgerstraße.

ff. Bollheringe, sowie täglich frisch: marinirte Heringe, geräucherter Heringe empfiehlt J. Lang. Magdeburger Sauerkohl, ff. im Geschmack, sowie alle Sorten Süßensfrüchte, neu und gut fochend, offerirt preiswürdig Hch. Lang.

Die Holzschlächtere von R. Kolbe empfiehlt stets frische Waare, Wurst, Schinken etc. in bekannter Güte. Pfannenfuchen, täglich frisch, empfiehlt die Bäderlei von E. Fr. Schmidt, Hiltterstraße. Eine Frau zum Zimmelfragen sucht d. o.

100 Mark werden jedem Lungentenden, der nach Gebrauch des weltberühmten Wallstenpreparates nicht sichere Hilfe findet, zugesichert. - Husten, Heiserkeit, Asthma, Lungen- und Brustleiden, ferner, Auswurf, u. s. w. hören schon nach einigen Tagen auf; von Hunderten mit Erfolg angewandt. Wallste ist kein Gesehmittel, sondern wird durch Einwirkung von Wallst auf Reiz erzeugt. Mitteln von den höchsten Autoritäten zur Ansicht. Preis: 3 Flaschen mit Hilfe Nr. 4, 7, 6 Flaschen Nr. 7, 13 Flaschen Nr. 12. Albert Zenker, Gründer der Wallstenbräuarie, Berlin (26).

Sophas d. 12 1/2 Lthr. an, Sopha-Settelle v. 4 Lthr. an, Lthr. u. Schlafstühle, Bettstelle mit Matratze für Frühstunde zu empfehlen, Fußstühlen u. Fußhaken stets vorräthig bei Otto Bernhardt, Markt 26.

Gute Hamburger Lederhosen in der kleinen Ritterstraße 13. Max Plaut, Lederhandlung.

Warnung vor den auf Täuschung berechneten Nachahmungen. die besten.

Pferde zum Schlachten kauft und zahlt stets d. h. Preise R. Kolbe.

Heute frische hausgebackene Wurst! Otto Zachow.

Geflügelzüchter-Verein für Merseburg und Umgegend. Versammlung nächsten Sonntag den 20. d. M., abends 8 Uhr, im „goldenen Hahn“, Rastrecht'sches Gasthause, erwünscht. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Die Mitglieder des Vereins für Schweineversicherung werden gebeten, in Freitag den 21. d. M. abends 8 Uhr, im Saale der Restauration „Der guten Quelle“ hieselbst vollständig einzufinden. Tagesordnung: Berichterstattung der geschäftlichen Ertritte und Vorstandschaft. Angemeldete werden diejenigen höchsten Schweinebesitzer, welche ihren Beitritt noch nicht erklärt haben, gebeten, sich recht zahlreich einzufinden und ihren Beitritt zu erklären, damit sie sich bei dem Wahlgange beteiligen können.

Wittwoch den 19. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslocale. Feldschlösschen. Donnerstag Schlachtfest, früh 10 Uhr, abends frische Wurst. A. Klesler.

Doppelte Buchführung laum. Rechnen, Wechsel- und Schiffschrift lehrt deutsch gegen geringe Monatsraten das erste laum. Unterrichtsinst. von Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jacobstraße Nr. 37. (Mag. a. 3086) Man verlange Prospekt und Lehrplan Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht.

Ein zuverlässiger ordentlicher Pferde-knecht findet dauernde Stellung bei hohem Lohn. L. Weniger, Oberbreitstr. 8.

Ein zuverlässiger ordentlicher Pferde-knecht findet dauernde Stellung bei hohem Lohn. L. Weniger, Oberbreitstr. 8.

Wir suchen zum baldigen Austritt einen tüchtigen Müller. Verheirathete werden bevorzugt. Farbwerk Gelbe Erde.

Ein junges Mädchen zur Aufwartung gesucht. An erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Regenschirm an der Fährstraße im Gebiete n. Wabholer bei Franz Dorias, Krautstraße.

Montag den 17. Novbr. werde in meinem Saale Nacht 8 ein mit neuem Weber bezogener Sinderstuhl aufgefunden. Selbiger kann gegen Anfertigungs-Gebühren in Empfang genommen werden. Fern: Sühr, Glasermeister.



Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 30 Pfg. durch den Heroldsbote. — 1 Mark 35 Pfg. durch die Post.

Erste Ausgabe:
Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag
und Gewöhnlich früh 7½ Uhr.
Expedition: Delfstraße Nr. 5.

No. 229.

Mittwoch den 19. November.

1890.

** Weiße Grenel im dunklen Erdheil.

Unerhörte Greuelthaten, deren sich Beamte und Offiziere der letzten Stanley-Expedition im Herzen Afrika's schuldig gemacht haben, werden neuerdings berichtet; Greuelthaten, welche die Feder auch nur anzudeuten sich trübt. Stanley beschuldigt solcher Greuelthaten seine früheren Untergebenen und frühere Untergebene Stanley's folgen aus, die Beschuldigten, Major Barttelot und Stanleys hätten Nichts getan, dessen sich nicht auch Stanley schuldig gemacht hätte. Es wird angedeutet, daß es schlimme Dinge gebe, über die der Schleier vielleicht erst in einer nicht fernem Zukunft gehoben werden würde, und man möge nicht provocieren, daß es vorzeitig geschehe. Zu verwundern sind diese Berichte eigentlich darum nicht, weil die Geschichte der europäischen Colonisationsbestrebungen in anderen Erdtheilen seit Jahrhunderten mit ähnlichen schwarzen Blättern angefüllt ist, sodas man sich fragen kann, ob der Zusammenstoß der Angehörigen europäischer und außereuropäischer Elemente wirklich „bildend“ auf die „Wilden“ und nicht vielmehr verrohend auf die Europäer zurückgewirkt hat. Wir können stolz sein, daß von graufigen Thatsachen, wie sie uns jetzt von Stanleyjunge berichtet werden, die Geschichte der deutschen Forschungs- und Eroberungsexpeditionen noch nicht befreit ist. Aber ganz ohne Schaden sind unsere Afrikaner auch nicht aus dem dunklen Erdheil hinweggekommen. Als vor kurzer Zeit ein Streik zwischen unserm Afrikaneroberscher und Missionaren über den Werth der Missionen in Afrika geführt wurde, ließen die Missionen nach dieser Richtung hin beiläufig auch einzelne Streiflichter auf die Sitten unserer Afrikaneroberscher und Afrikaner fallen. Die Vorträge, welche der Afrikaneroberscher Carl Dächner und der Afrikaneroberscher Joachim Graf Pfeil über die Claverfrage, über die Prügelstrafe und ähnliche Hebräer zur Aufklärung der Deutschen über die Bedürfnisse der Colonisation in Afrika gehalten haben, stimmen sehr wenig mit den humanen Bestrebungen unserer Zeit überein. Für liberale Bestrebungen wird man Zombanen, der mit der Behandlung afrikanischer Eingeborenen zu thun gehabt hat, sehr selten eintreten sehen. Dagegen hat in allen mit Colonialpolitik gesegneten Ländern die Reaction, wenn sie den Volkstheorien entgegengetreten wollte, immer in den Offizieren und Beamten, welche in überseeischen Ländern ihre Schule gemacht hatten, ihre greifbarsten Werkzeuge gefunden. Wenn sich sonst Niemand finden wollte, eine volkstheoretische Frage durchzuführen, so fand sich schließlich immer ein „Colonialmenschen“ dazu.

Politische Ueberfahrt.

In dem dieser Tage in Rußland verhandelten Nikiforsprozesse gegen Marie Günzburg u. Gen. erfolgte am 12. November der Urtheilspruch. Derselbe lautete für die Günzburg und drei andere Angeklagte auf Tod durch den Strang; doch empfahl das Gericht die Verurtheilten der Gnade des Kaisers behufs Umwandlung der Todesstrafe in Zwangsarbeit. Ein fünfter Angeklagter, ein ehemaliger Offizier, wurde freigesprochen. — Aus Wilna erhalten wir folgende Mittheilung eines Augenzeugen: Herr Ingenieur Krowansky war seit 26 Jahren in russischen Eisenbahndiensten auf der nach Libau führenden Strecke angestellt; in der letzten Zeit bekleidete er den Posten eines Stationsvorstehers in der Nähe von Wilna. Vor etwa 4 Monaten kaufte die Regierung diese Strecke an und sämtliche baltischen Beamten wurden ihres Glaubens halber nach einander entlassen. Krowansky hoffte, daß man mit ihm mit Rücksicht auf seine lange Dienstadt eine Ausnahme machen werde. Bald sollte er leider erfahren, wie sehr er sich getraut hatte. Der Gehirnenfänger der Bahn ließ ihn nämlich wissen, daß er seine Dienste aufregelt werden würde, wenn er nicht



sch. Nach ihm kurz wurde nach er beerdigt. er Trauerberufstreue tragischen die größte entschieden er Pariser erscheinende ches unter Frankreich en Regie der letzten monarchien. — In der n Montag iditäts- rie- und ete, deren lgt. Der mindestens better soll öhen; der icht wie gesundheits- schädlichen Industrien bis zu 15 Centimes. Die höchste erreichbare Arbeiterpension beträgt mit 61 Jahren 1000 Frs. — Bei Verathung des französischen Marineetats erklärte der Reichsterrater Gerville-Réaume am Sonnabend in der Deputirtenkammer, er halte die Zahl der Marine-Offiziere und der Schiffe für unzulänglich, die französische Marine müsse den vereinigten Marineen Deutschlands und Italiens gleich sein: für Material seien 164 Millionen Frs. erforderlich, 16 Mill. für die Vertheidigung der Häfen. Die Marine müsse ebenso stark sein wie die Arme, um die Rechte und die Interessen Frankreichs zu vertheidigen. Marineminister Barbey versicherte die Kammer in seiner Erwiderung der fröhlichen Mitwirkung der Regierung für die angeordneten Reformen; es sei allerdings notwendig, daß Frankreich eine mächtige Flotte habe. In Folge des Scheiterns der Tessiner Ausgleichungskonferenzen hat die Delegation des Schweizerischen Bundesraths für die Tessiner Konferenzen an die tessinischen Mitglieder der Konferenz ein erst gehaltenes Schreiben gerichtet, in welchem es den selben nochmals Verhöhnung anempfehle, und zu diesem Zwecke bestimmte Vorschläge betreffend die Volkszählung und Stimmberechtigung unterbreite, ferner darauf hinweist, daß es zeitgemäß sei, zu der früheren Eintheilung der Wahlkreise zurückzukehren, und bessere politische Institutionen, fanstere, veröhnlichere politische Sitten, sowie gemeinsame Beteiligungen beider Parteien bei der Regierung und Rechtspflege als notwendig bezeichnet. Die Mitglieder werden ferner ersucht, die definitiven Ergebnisse ihrer Beratungen dem eidgenössischen Commissar, der sie in Gesamtheit oder einzeln anhören kann, mitzutheilen. Die Delegierten des Bundesraths müssen bis spätestens am 25. d. M. im Besitze dieser Vorschläge sein, damit sie Bericht darüber an die Bundesversammlung erstatten können.

In die italienische Wahlbewegung hat nunmehr auch der Abgeordnete und frühere Unterrichtsminister Vaccelli mit einer in Rom gehaltenen Wählrede eingegriffen. Er sprach sich entschieden für Aufrechterhaltung des Dreiebundes aus. Darauf ertönten minutenlanges Gefach und die Rufe: „Es lebe Deutschland und Kaiser Wilhelm II.“ Auch der ehemalige Unterrichtsminister Pelloux richtete ein Schreiben an seine Wähler in Livorno, in welchem er die auswärtige Politik Crispi's billigt. Der ehemalige Minister des Innern Villa und der ehemalige Ackerbauminister Vertti sprachen sich vor ihren Wählern ebenfalls für die Aufrechterhaltung

des Dreiebundes aus. Crispi wird am Dienstag Abend in Turin wieder eine Wählrede halten.

Deutschland.

Berlin, 18. November. Gestern Vormittag unternahm beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt, von welcher dieselben gegen halb 10 Uhr zurückkehrten. Darauf empfing der Kaiser den neuernannten Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Staatsminister v. Heyden, hörte den Vortrag des Staatssecretärs des Auswärtigen und hatte eine Konferenz mit dem Reichsfinanzler von Caprol. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilcabinet's. Um 12³⁰ Uhr empfingen beide Majestäten im Schlosse den Besuch der zu den Vermählungsfeierlichkeiten in Berlin eingetroffenen fürstlichen Personen. Um 6 Uhr fand bei den Majestäten in der Bildergalerie des Schlosses eine Galatafel von über 150 Gedecken statt. — Dem Prinzen Adolf v. Schaumburg-Lippe ist von dem Kaiser der Schwarze Adler-Orden verliehen worden. Prinz Adolf trug bei der gestrigen Tafel in der Bildergalerie sowie bei der folgenden Festvorstellung im Opernhause das Band des hohen Ordens.

Der neue landwirthschaftliche Minister Herr v. Heyden-Cadow ist der „Kreuzzeitung“ zufolge bereits in Berlin eingetroffen und im Hospiz der Stadtmission abgesehen. Derselbe wurde am Montag vom Kaiser empfangen. Die „Nat.-Ztg.“ meint, es wäre von Interesse zu wissen, wie der neue Minister jetzt zu den landwirthschaftlichen Zollfragen steht, insbesondere zu der Eventualität einer Herabsetzung der Getreibeölle auf dem Wege der Handelsverträge. Wie Minister von Heyden zu der Aufhebung der Vieheinfuhrverbote steht, wird sich bei der demnächstigen Beschlußfassung des Bundesraths über die Anträge Bayerns und Sachsens herausstellen.

Der Minister v. Lucius hat sich am Montag Morgen von den Beamten des Ministeriums verabschiedet. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß Minister v. Lucius auf sein Ersuchen von seinem Amt unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verlassung des Sterns und des Kreuzes der Großkomture des königlichen Haus-Ordens von Hohenloher entbunden ist.

Zum Wegfall der Steuerfreiheit der Standesherrn. Mehrfach wird der Vorschlag angefochten, daß die Standesherrn für den beantragten Fortfall ihrer Steuerbefreiungen später durch ein besonderes Gesetz entschädigt werden sollen. Es wird an ältere Erörterungen erinnert, worin die Rechtsgiltigkeit dieser Privilegien angefochten wird. Sie ist in der That sehr zweifelhaft; auf die Beurtheilung derselben seitens der Regierung wüßte der Vorschlag, daß über die Entschädigung erst ein späteres Gesetz entscheiden soll, einiges Licht. Es handelt sich, wie die „Nat.-Ztg.“ bemerkt, um sechs Familien ehemals unmittelbarer deutscher Reichshände und um die gräßlich stolbergerischen Käufer. Ihre Privilegien waren bereits infolge der Ereignisse von 1848 aufgehoben und sind in den fünfziger Jahren in rechtlich sehr zweifelhafter Art wieder hergestellt worden. Die beste Lösung wäre, wenn diese Familien es in einer Zeit, wie die unfrige, als eine soziale Ehrenpflicht erkennen würden, auf ihre Steuerbefreiung zu verzichten.

(Die Arbeiterschulcommissions des Reichstages) berieht am Sonnabend den Abschluß der Gewerbeordnungsnovelle über die Verhältnisse der Gesellen und Gehilfen (§§ 121 bis 125). § 121, der von den Verpflichtungen der letzteren handelt, übrigens gegenüber der gegenwärtigen Gewerbeordnung unanändert geblieben ist, wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei § 122, der die Lösung des Arbeitsverhältnisses zwischen den Gesellen oder den Gehilfen und ihren Arbeitgebern regelt, wurde auf den Antrag des Abg. Bebel